

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 430/1962

Krahó — Brasilien (Tocantinsgebiet) Spinnen eines Baumwollfadens

Mit 1 Abbildung

GÖTTINGEN 1964

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht
Länge der Kopie (16-mm-Stummfilm, schwarz-weiß): 39 m
Vorfuhrdauer: 3 ½ Min. — Vorführgeschwindigkeit: 24 B/s

Eine Frau schlägt mit zwei Stöcken auf eine vor ihr liegende Lage Baumwolle, die sie dann zu einem breiten, lockeren Streifen zupft. Mit der Handspindel spinnt sie diesen Streifen zu einem gebrauchsfertigen Faden.

Die Aufnahme des Films erfolgte im Jahre 1959 durch
H. SCHULTZ, Museu Paulista, São Paulo
Bearbeitet und veröffentlicht durch
das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen
(Direktor: Dr.-Ing. G. WOLF)
Sachbearbeitung: Dr. W. RUTZ

Krahó — Brasilien (Tocantinsgebiet)

Spinnen eines Baumwollfadens

H. SCHULTZ, São Paulo

Allgemeine Vorbemerkungen

Zur Kultur der Krahó

Die Kultur der Krahó ist so reich und vielseitig, daß es nicht leicht ist, eine auch nur annähernd auskunftreiche Skizze von ihr anzufertigen. Das Schrifttum über den Stamm ist ausführlich und unsehwer zu erreichen.

Drei Dörfer der Krahó mit insgesamt etwa fünfhundert Einwohnern liegen in einem ausgedehnten Reservat des brasilianischen Indianerschutzdienstes in der Savanne östlich des Tocantins, etwa zwischen seinen Zuflüssen Manoel Alves Pequeno, Manoel Alves Grande und Rio Vermelho.

Sprachlich gehören die Krahó der großen brasilianischen Familie der Gê-Völker an. C. NIMUENDAJU [1] stellt sie ihrer Kultur nach zu den „Eastern Timbira“, die sich durch ihre hochentwickelte gesellschaftliche Ordnung und ihr politisches Verwaltungssystem von den meisten anderen Indianerstämmen unterscheiden.

Die Gesellschaft der Krahó ist in zwei exogame Hälften aufgeteilt, die ihrem Glauben nach von ihren ersten Vorfahren und Menschen auf der Erde, dem Monde und der Sonne, abstammen. Jedes Stammesmitglied wird in eine dieser Hälften hineingeboren und gehört ihr bis an sein Lebensende an. Heute ist die Exogamie durch den Einfluß der westlichen Zivilisation etwas gelockert. Außer dieser Zweiteilung gibt es noch verschiedene andere zeremonieller Art, die aber keine lebenslängliche Zugehörigkeit des einzelnen bedingen. Diese Zeremonialgruppen haben ihre Begründung ebenso in mythologischem Gedanken- gut wie die exogamen Hälften. Sie sind aber für das Leben ihrer Mitglieder weniger tiefgreifend als diese. Ebenso wichtig wie die Zweiteilung ist für das Leben der Krahó die Aufteilung in Altersklassen. Bei Veranstaltungen auf dem Dorfplatz in der Mitte der runden Dorf- anlage treten in der Anordnung der getrennten Gruppen die Zwei-

teilungen sowie die Altersklassen und Zeremonialgruppen deutlich in Erscheinung.

Die politische Führung der Dorfeinheit liegt in den Händen des Ober-Häuptlings. Dieser wird aus dem ‚Rat der Alten‘ gewählt und bekleidet sein Amt lebenslänglich. Die Ober-Häuptlingswürde ist, wie es scheint, auch vererbt worden. Außer diesem Ober-Häuptling gibt es für die beiden Dorf-Hälften noch je einen Häuptling mit seinen Gehilfen. Diesen obliegen die Regierungsgeschäfte für das ganze Dorf während je einer der beiden Jahreszeiten — Regenzeit und Trockenperiode.

Dem Häuptling der ‚Sonnen‘-Hälfte (eine der beiden Zeremonial-Hälften) ist das Wohlergehen des Dorfes während des trockenen und heißen Sommers anvertraut. Zu dieser Jahreszeit finden die meisten Festlichkeiten statt: Jugendweihen, Altersgruppen-Rituale, das tägliche Klotzrennen, Gemeinschaftsjagden, Ausflüge zum Einsammeln von Früchten und vieles andere. Manche dieser Zeremonien dehnen sich über den ganzen Sommer aus. — Die täglichen Klotzrennen finden auch in der Regenzeit statt. Diese viele Monate andauernden Wettspiele verleihen dem Leben der Krahó ein ganz besonderes Gepräge.

Der Häuptling der ‚Mond‘-Hälfte des Dorfes regiert mit seinen Gehilfen während des regnerischen und kühleren Winters. Zu dieser Jahreszeit ist die Haupttätigkeit der Indianer auf den Anbau der Feldfrüchte und ihre Ernte gerichtet.

Morgens, recht häufig auch am Nachmittag und jeden Abend versammeln sich die Dorfbewohner auf dem Mittelplatz. Es werden Chorgesänge und Tänze veranstaltet, außerdem finden Sportspiele statt, die bis spät in die Nacht hinein währen.

Die stets mit Tanz verbundenen Gesänge sind sehr klangvoll und vielförmig. Sie werden von einem Vorsänger geleitet, der zugleich Komponist und Dichter ist. Hat ein Vorsänger ein neues Lied geschaffen, so lehrt er es die Jugend. Die Sänger schließen einen Kreis um ihn. Er teilt sie in einzelne Gruppen auf und singt nun jeder Gruppe einzeln das neue Lied vor. Darauf singen es alle gemeinsam. Auf diese Weise wird es in den reichen Liederschatz aufgenommen, den jedes Dorfmitglied kennt. Vorsänger genießen in der Krahó-Gemeinschaft hohes Ansehen. Außer den Vorsängern gibt es in jedem Dorfe eine oder mehrere ‚beste Sängerinnen‘, die wegen ihrer schönen (meistens Alt-)Stimme beliebt sind. Sie müssen sowohl jung sein wie gut aussehen. Die ‚beste Sängerin‘ ist durch eine breite, rotgefärbte Baumwollschärpe gekennzeichnet. Bei Gesängen auf dem Dorfplatz, bei den abendlichen und morgendlichen Gesängen auf größeren Jagdausflügen und dergleichen hat sie die Pflicht, die erste zu sein, um durch ihren schönen Gesang auch die anderen Mädchen und Frauen zum Singen anzuregen.

Jagden werden fast täglich von den Männern veranstaltet. Bei ausgedehnten Unternehmungen gehen auch Frauen mit; manchmal nimmt

das Dorf geschlossen an einem Jagdzug teil. Er kann viele Wochen lang dauern. Fischzüge sind selten. Die wenigen, weit abgelegenen Savannenflüßchen führen nur geringe Mengen an eßbaren Fischen. Gegen Ende der Trockenzeit, wenn nach den ersten Regengüssen Fischschwärme zum Laichen den Strom aufwärts ziehen, fischen die Krahó ein- oder zweimal mit dem Gift der Timbó-Lianen, die sie in den lichten Savannenwäldchen sammeln.

Feldbau wird spärlich betrieben. Er ist indessen durch das Seltenwerden jagdbaren Wildes von wachsender Bedeutung und wird in steigendem Maße gepflegt. Die Felder sind Eigentum der Frauen, zugleich aber auch Gemeinschaftsgut der einzelnen Groß-Familien.

Zu festlichen Anlässen backen die Frauen große Kuchen aus Maniokmehl und Fleisch. Das Kochen war den Krahó vor der Einführung eiserner Töpfe unbekannt. Alle Nahrungsmittel wurden auf dem Stangenrost oder am offenen Feuer gebraten. Früchte und Knollen dünsteten sie in Erdlöchern, die durch heiße Steine erhitzt wurden. Große Erdöfen mit einer breiten Unterlage glühend heißer Steine werden auch heute noch täglich zum Backen von Speisen benutzt.

Die materielle Kultur der Krahó ist arm. Töpferei ist unbekannt, Flechtereie dagegen hoch entwickelt. Gewebt werden nur einfache Traggurte für Kleinkinder, die auch als Schärpen für die ‚beste Sängerin‘ gebraucht werden, und Bänder als Abzeichen. Die Waffen sind Bogen und Pfeile, heute auch Vorderlader. Es werden auch hübsch geschnitzte Zeremoniallanzen und Keulen angefertigt. Federschmuck ist kaum in Gebrauch und sehr primitiv. Die Körperbemalung der Krahó ist entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu einer der beiden Zeremonialgruppen und exogamen Hälften verschieden gestaltet. — Männer tragen in den durchbohrten Ohrläppchen runde, flache Holzscheiben, die sie bemalen. Manche Scheiben sind mit einfachen, geschnittenen Musterungen versehen.

In den rechtwinkligen Hütten (ihre Form ist vielleicht auf beginnende Akkulturation zurückzuführen), die an der Außenseite des Dorfes an einem rund um das Dorf führenden breiten Weg errichtet sind, wohnen eine oder mehrere Familien, deren männliche Häupter blutsverwandt sind.

In der Gesellschaft der Krahó haben die Zauberärzte häufig eine recht untergeordnete Stellung inne. Sie sind in gewissen Fällen gesellschaftliche Außenseiter; nicht selten kommen sie von einem Nachbarstamm, von wo sie vertrieben wurden. Die Krahó unterscheiden zwischen dem guten *Vayaká* und dem bösen *Kái* oder *Kói*. Der *Kói* kann unheilvollen Zaubers angeschuldigt werden und schwebt aus diesem Grunde oft in Lebensgefahr. Bei Todesfällen kann es vorkommen, daß ein *Kói* als Schuldiger zur Rechenschaft gezogen und von einem geheimen Rate zum Tode verurteilt wird. Einer oder mehrere im geheimen Beauftragte vollstrecken das Urteil aus dem Hinterhalt [2].

In den zahlreichen Mythen und Sagen [3] spielen die ersten Vorfahren der Krahó, Sonne und Mond — beide Männer und Freunde — eine große Rolle. Sie sind die Erschaffer der Stammesgesetze, die auch heute noch geachtet und befolgt werden. Es wird in den Mythen auch von Heilbringern berichtet, die den Krahó die Nutzpflanzen gebracht haben. Zwei mythologische Helden hatten zahlreiche Abenteuer zu bestehen, aus denen einer siegreich hervorging, während der andere dabei ums Leben kam. Nicht immer ist in diesen Gestalten Mond und Sonne zu erkennen.

Das tägliche Klotzrennen und die zahlreichen Rituale der Krahó sind auch mit der mythologischen Überlieferung verbunden. Die Vorstellungen vom Jenseits finden im Denken der Krahó nur wenig Beachtung und Platz.

Der Kulturwandel der Krahó schreitet ständig fort. Ist auch das Kerngut ihrer Kultur noch fast unberührt, so verschwinden mit dem Ableben der Alten des Stammes doch ständig Träger von Teilen ihrer Überlieferung. Die neue Generation kommt in immer engere Berührung mit den sich territorial stark ausbreitenden Brasilianern. Einige sind bereit, ihre alten Stammestraditionen gegen das von außen eindringende Kulturgut einzutauschen, ohne in der Lage zu sein, es voll in sich aufzunehmen.

Zur Herstellung und Verwendung von Baumwollfäden bei den Krahó

Spinnen von Baumwollfäden ist ausschließlich Frauenarbeit. Es hat bei den Krahó nicht die große Bedeutung wie bei zahlreichen anderen Stämmen, deren Bedarf an gesponnener Baumwolle, z.B. zum Weben von Hängematten, sehr groß ist. (Die Krahó kennen die Herstellung von Hängematten nicht.)

Die Spindel besteht aus einem, am oberen Ende knopfartig verdickten Palmholzstab (vgl. Abb.), mit einem Wirtel, der häufig aus der Schale der in der Savanne vorkommenden Landschildkröte (*Testudo tabulata*) oder der Kalebassenfrucht (*Lagenaria spec.*) gefertigt ist. Die Spindel der Krahó ist von der bei den Brasilianern der Umgebung üblichen verschieden. Gesponnene Baumwollfäden werden zu Stirnbändern, Traggurten für Kleinkinder, der Schärpe zur Auszeichnung der besten Sängerin und zu Rasselgürteln verwoben. — Einfache Baumwollschnüre werden nach Aufreihen von durchbohrten Samen und Glasperlen als Hals- oder Armbänder benutzt. — Kinder tragen Gürtel aus Baumwollfäden, von denen Stückchen aufgereihten Holzes, Wurzeln, Knochen oder Samen herabhängen. Die Krahó schreiben diesen Gegenständen beschützende oder medizinische Eigenschaften zu. Umwicklungen des Handgelenkes und des Beines oberhalb der Ferse oder unterhalb des Knies mit Baumwollfäden sollen dem Träger Stärke verleihen und bessere Ausdauer beim Laufen und Wandern. — Außerdem wird Baumwoll-

schnur zur Anfertigung von Pfeilen und anderen Gebrauchsgegenständen benutzt. Frauen tragen einen Schnurgürtel unter dem Lendentuch. Die Nabelschnur Neugeborener wird mit Baumwollschnur abgebunden.



Krahó-Frau beim Spinnen eines Baumwollfadens mit der Handspindel

Nachdem die Nabelschnur abgefallen ist, umwickelt die Mutter sie mit Baumwollschnur und versteckt sie in der Kalebasse, in welcher sie die rote Urukufarbe (vom Strauch *Bixa orellana*) zum Bemalen des Körpers aufbewahrt.

Aufnahmedaten: Die Aufnahmen wurden im Jahre 1959 mit einer BELL & HOWELL-70-Kamera auf Gevapan-16-mm-Negativ-Film aufgenommen. Die Nahaufnahmen wurden mit einem 75-mm-Tele-Objektiv

durchgeführt. — Um genügend Licht für die Filmaufnahme zu haben, setzte sich die Frau auf Wunsch des Kameramannes vor ihre Hütte ins Freie. Häufig wird ohnedies im Freien gesponnen.

Filminhalt

Eine flache Lage ungesponnener Baumwolle (Watte) liegt auf einer zusammengelegten Strohmatten (federnde Unterlage) vor einer Frau, die die Baumwolle zurechtzupft und sie dann mit zwei Schlegeln zu schlagen beginnt. Ab und zu wird die Wattelage gewendet.

Nach dem Schlagen löst die Frau die Wattelage in einen breiten, ununterbrochenen Streifen lockerer Baumwolle auf, den sie, vom Rande aus spiralförmig zur Mitte hin arbeitend, herauszupft.

Die Frau sitzt auf einer Strohmatten vor einer Hütte, neben ihr befindet sich, in einer halbierten Kalebasse zusammengerollt, der lockere Baumwollstreifen. Sie bereitet ihn zum Verspinnen vor, indem sie Verunreinigungen beseitigt. Dann zieht sie den Streifen entsprechend der gewünschten Fadenfeinheit aus. — Eine Spindel lehnt an ihrem Oberschenkel. —

Ist der Faden auf Armlänge ausgezogen, so wird er an der Spitze der Spindel befestigt und die Spindel in rasche Drehung versetzt, um dem Faden den Fertigdraht zu erteilen. Die Frau setzt die Spindel in Drehbewegung, indem sie sie an ihrem Oberschenkel entlangrollt. Ist der Faden gesponnen, so wickelt sie ihn an der linken Hand auf, löst seine Verknotung an der Spindelspitze und rollt ihn durch Drehen der Spindel an deren unterem Teil auf. Das Endstück des gedrehten Fadens wird wiederum an der Spindelspitze verknotet, und der Vorgang wiederholt sich: Auseinanderziehen und Ausgleichen der lockeren Baumwolle auf Fadenstärke, Drehen des Fadens durch Drehung der Spindel, Lösen des an der Spindelspitze fixierten Fadens, Aufwickeln des gesponnenen Fadens auf den unteren Teil der Spindel durch Drehung der Spindel.

Es handelt sich hierbei um den „unterbrochenen Spinnvorgang“, der in 1. Spinnen, 2. Aufwickeln geteilt ist.

Literatur

- [1] NIMUENDAJU, C., The eastern Timbira. Univ. Calif. Publ. In: Amer. Archaeol. & Ethnol. Vol. **41**, Berkeley and Los Angeles 1946.
- [2] SCHULTZ, H., Condenação e execução de medico-fóitecero entre os Krahó. Rev. Mus. Paulista, Nova Serie, Vol. **XII** (1960), São Paulo, S. P., Brasilien.
- [3] SCHULTZ, H., Lendas dos índios Krahó. Rev. Mus. Paulista, Nova Serie, Vol. **IV** (1950), São Paulo, S. P., Brasilien.
- [4] SCHULTZ, H., Notas sobre magia Krahó. Sociologia **XI**, No. 4 (1949), São Paulo, S. P., Brasilien, pp. 450—463.
- [5] SHELL, O., Grammatical outline of Krahó (Ge-Family). Intern. J. Amer. Linguistics. No. 3, Baltimore 1925, pp. 115—129.